

# ENTOMOLOGISCHER ANZEIGER

Offizielles Organ des Vereines der Naturbeobachter und Sammler, Wien  
Herausgegeben und redigiert von **Adolf Hoffmann, Wien.**

INHALT: A. U. E. Aue, Entomologisches Allerlei XIV. — Dr. Heinrich Maertens, Die Wanzen (Hemiptera-Heteroptera) des mittleren Saaletales, besonders der näheren Umgebung von Naumburg.

## Entomologisches Allerlei XIV.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt (Main), Cronstettenstraße 4.

(Fortsetzung)

Müssen sie dazu dort viel zäheren Eifer aufwenden, als Leute, die dank ihrer Sprachkenntnis den Sinn der Worte ohne weiteres zu erkennen vermögen und sie sich daher viel leichter einprägen können. Wenn man aber gar akademisch gebildete, der Entomologie beflissene Leute von einer *dominula* oder *matronula*, mit dem Ton auf dem u, sprechen hört, — jawohl, auch das soll vorkommen — so daß man unwillkürlich an das schöne „post multa saecula pocula nulla“ denken muß, so ist das allerdings wahrhaft unverzeihlich und erschütternd! Endlich soll in einer Bücherbesprechung von einem Gebiet (!) „Vicinity“ gesprochen worden sein (vgl. die heitere Notiz von Pom im Ent. Anz. XIII, 1933, Nummer 3). Auch hier scheint dem Verfasser offenbar die erforderliche Sprachkenntnis gefehlt zu haben. Buchbesprechungen werden nun aber, zumal wenn es sich um entomologische Bücher, also wissenschaftliche Arbeiten handelt, wohl selbstverständlich stets nur von erfahrenen, ausreichend belesenen und bestens unterrichteten Männern verfaßt; das schuldet man ja schon der Würde der Verfasser. Man kann daher, zeigt sich ein derartiger Mangel an Sprachkenntnissen ausgerechnet in einer Bücherbesprechung, nur erstaunt den Kopf schütteln.

### 4. *Satyrus semele* L.

Auch an die Eizucht der Semele machte ich mich im Jahre 1930 mit heißem Bemühen, konnte aber leider keinen auch nur die bescheidensten Ansprüche befriedigenden Erfolg erzielen. — Schon im Jahre 1922 hatte ich den Versuch gemacht, einige Weiber durch

Berausung mit gezuckertem Kirschnaps zur Eiablage zu bewegen, aber vergeblich. So trug ich denn, als die Art sich im Jahre 1930 wieder einmal auffällig häufig bei Mitteldick zeigte, am 20. VII. 7 Falter, vorwiegend Weiber, darunter auch ein vereinigt gefundenes Pärchen, ein und hielt sie in gleicher Weise wie früher bei *Callophrys rubi* L. beschrieben, nur daß ich in das Wasserfläschchen anstatt des blühenden Ginsters Grasblätter einstellte. Die Fütterung wurde stets mit Hilfe der Spannadel besorgt. Die sonst sehr scheuen Falter zeigten sich hierbei recht verständig oder gelehrig: Schon nach drei Tagen rollten sie selbst den Saugrüssel auf, sobald ich sie an den Flügeln ergriff. Am 25. VII. fand ich die ersten Eier vor, fast alle an die Glaswand abgelegt, woran sie sehr fest hafteten und ohne besondere Vorsicht nicht abgelöst werden konnten. Sie lösten sich nach Anfeuchtung zwar sehr schnell, ließen sich auch leicht hin- und herbewegen, aber ohne Beschädigung kaum abheben. Es schien, als ob sie durch eine Saugwirkung festgehalten würden. Einzelne Eier waren auch an der Verschlussgaze befestigt, am Grase fand ich dagegen zunächst keine. Am 29. VII. um 19 Uhr hatte sich ein Pärchen vereinigt; nach 20 Uhr trennte es sich wieder. Bis zum 11. VIII. 34 wurden weitere Eier abgelegt; an diesem Tage setzte ich die sämtlich noch lebenden Falter wieder ins Freie. Im Laufe der Zeit waren denn auch Eier an Grashalmen abgelegt worden, von denen sie sich leicht abstreifen ließen. — Am 9. VIII. fand ich die ersten Räumchen, die letzten am 28. VIII.. Die Zahl der Eier war eine beträchtliche. Ich war in der Lage, am 13. VIII. 117, am 22. VIII. 170 und drei Tage später nochmals über 100 Räumchen der damals von mir geleiteten „Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen“ des V. D. E. V. zur unentgeltlichen Verteilung an die Züchter zur Verfügung zu stellen. Ich selbst behielt 23 Stück. Ich zog diese einzeln in Gläschen mit Metallverschluß und einem eingeschobenen Löschpapierstreifen und fütterte sie mit beliebigem Grase, wie ich es gerade fand, später mit Heu.\*) Sie erhielten fortlaufende Nummern. Nur ein einziges Räumchen brachte ich bis zum Falter durch, und zwar die Nummer 23, die zuletzt in Zucht genommene Raupe also. Alle übrigen starben bis zum 5. VI. 30 ab. Auch bei 23 hatte ich zum Schluß alle Hoffnung aufgegeben. Als der Falter schon deutlich durch die Puppenhaut durchschimmerte, erwartete ich spätestens für den nächsten Tag das Schlüpfen desselben. Als er aber nach drei

\*) Vergl. das in meinem „Entomologischen Allerlei XIII“ (Ent. Anz. XII., 1933, S. 114) geschilderte Verfahren!

Tagen, am 16. I. 31, immer noch nicht herausgekommen war, die Puppe zudem mit ihren Einbeulungen und ihrer schrumpeligen, mißfarbenen Haut einen immer kläglichen Eindruck machte, da gab ich schon alles verloren und öffnete abends gegen 22 Uhr vorsichtig die Puppe, um festzustellen, daß sie einen wohlentwickelten, männlichen Falter barg, der aber nur wenig Lebenskraft zu besitzen schien und, völlig herausgeschält, sich nicht rührte. Nur geringe Bewegungen des Saugers zeigten an, daß noch Leben in ihm war. Ein Tröpfchen Zuckerwasser wurde schnell aufgesaugt, ein zweites ebenfalls, und nach diesem lebenspendenden Tranke bequeme sich der Falter denn doch endlich, sein mittleres Beinpaar etwas vorzustrecken. Gegen Drahtgaze gehalten, blieb er dann glücklich mit einem Beine daran hängen. Jetzt setzte ich das Tier intensivem Tageslampenlicht aus, was den Falter aber nicht bewog, sich irgendwie zu rühren oder eine Entwicklung der Flügel anzustreben. Dann bespritzte ich ihn gründlich mit Wasser, doch blieb auch das ohne Erfolg. Schließlich, um 23½ Uhr, ging ich zu Bett und schaltete die Lampe im Falterzimmer aus. Nach einer Stunde, um 0½ Uhr also, sah ich noch einmal nach, und siehe da!, jetzt fand ich den Falter an einer anderen Stelle des Puppenkastens vollentwickelt sitzen. Man könnte nach diesen Beobachtungen auf den Gedanken kommen, die Semele-Falter entwickelten sich bei Dunkelheit, vielleicht vor Beginn der Morgendämmerung. Im Einzelnen notiere ich bei Nr. 23 in meinem Tagebuche folgendes: Räupchen geschlüpft am 28. VIII. 30, gehäutet am 5., 20., 31. X. und 12. XI. Ich wage nicht die volle Verantwortung dafür zu übernehmen, daß die am 5. X. festgestellte Häutung nun auch wirklich die erste gewesen ist. Die Zeit vom Verlassen des Eies bis dahin ist etwas reichlich lang. Allerdings dauert es nach meinen Erfahrungen bei Satyriden wohl stets etwas lang, bis die Raupen sich zur ersten Häutung anschicken; andererseits ist gerade die Feststellung der ersten Häutung bei den kleinen Tieren oft sehr schwierig und kann auch bei Aufmerksamkeit sehr wohl übersehen werden. Am 5. XII. hatte sich die Raupe in der Löschpapierunterlage eine halbkugelige Höhle gemacht, in der sie nun ihrer Verpuppung entgegenträumte. Am 8. XII. fand ich sie dann als bräunliche Puppe vor. Am 13. I. 31 schien der Falter durch die Puppenhaut durch. In der Nacht vom 16. auf den 17. I. 31 schlüpfte er mit (oder trotz?) meiner Hilfe. — Die Eidauer habe ich mit 14 Tagen (29./30. VII. — 13. VIII.) festgestellt. Zur Zucht selbst möchte ich sagen, daß ich bei Satyriden die größten Verluste immer in der Jugend der Raupen hatte; später

pflügen die Verluste nachzulassen. Wahrscheinlich sind dann die Schwächlinge alle ausgemerzt. — Es ist mir aufgefallen, daß die Semele auch im August 1931 wieder sehr reichlich vertreten war; aufgefallen deswegen, weil ich bisher die Erfahrung machte, daß auf einen starken Falterflug im nächsten Jahre — seltsamer Weise — meist ein nur recht spärliches Auftreten der betreffenden Art folgte.

Semele wird besonders an trockenen, sandigen oder steinigten Stellen gefunden. — An Futterpflanzen sollen denn auch besonders trockene Grasarten in Betracht kommen. Im einzelnen finde ich aufgeführt *Aira*, *Festuca ovina*, *Triticum repens*, *Weingärtneria canescens* und Strandhafer. — Die Eier werden einzeln abgesetzt. H. Auel-Potsdam (Ent. Ztschr. 1928/29) schreibt darüber: „Das ♀ legte an den auf dem dünnen Boden liegenden trockenen Kiefernadeln und Rindenschuppen einzeln die Eier ab, aber immer an die Spitze oder den Rand dieser Gegenstände.“ Die Dauer des Eizustandes finde ich mit drei Wochen angegeben: bei meiner Zucht belief sie sich, wie gesagt, auf etwa 14 Tage. — Die Raupe macht vor der Überwinterung zwei Häutungen durch. Sie verzehrt den größten Teil der Eischale, wächst langsam, ist träge und lebt außerordentlich versteckt. Nach Lederer (Handbuch Band II) wühlt sie sich über Tag manchmal sogar in die Erde ein. Sie frißt nachts, bei trübem Wetter jedoch auch am Tage. An milden Wintertagen nimmt sie ebenfalls Futter an, frißt jetzt aber nur am Tage. Sie überwintert nach Vorbrod (Schm. d. Schw.) in den Polstern der Nahrungspflanzen, in den Bodenrissen und unter Steinen. — Die Verpuppung findet in der Erde, in einem lockeren Erdkokon statt. Die Puppendauer gibt Lederer (a. a. O.) mit etwa vier Wochen an; in meinem Falle währte sie vom 8. XII. bis 17. I., also sogar über fünf Wochen. — Der Falter saugt gern an blutenden Bäumen und nassen Erdstellen, besucht aber auch Blumen, wie Distel- und Quendel-Blüten. Die Paarung findet nach Bander-mann-Halle a. S. (Ent. Ztschr. 1916) wohl stets am Nachmittag statt. Damit deckt sich meine Beobachtung nicht ganz. Zwar berichtete ich schon von einer Paarung um 19 Uhr im Zuchtglase; am 20. VII. 30 aber beobachtete ich bei Mitteldick gegen 11 Uhr zwei Pärchen vereinigt. Nach Warnecke-Kiel (I. E. Z. Guben 1920/21) haben die Weiber Legetaschen, die aber nicht so fest haften wie die der Parnassier. Sie seien aus diesem Grunde bei den in den Sammlungen steckenden Tieren meist nicht mehr vorhanden. Auch Julius Stephan-Reinerz (Iris) erwähnt diese Legetasche.

(Fortsetzung folgt)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerlei XIV. 77-80](#)